

Kinder gucken in die Röhre: Kita-Ausbau verzögert sich

Stadt hinkt mit Genehmigungen hinterher — Freie Träger treten wegen erheblicher Mehrkosten bei sieben Bauvorhaben auf die Bremse

VON ALEXANDRA HADERLEIN

Nun ruhen die Bagger: Sieben geplante und teils schon begonnene Kita-Neubauten in Nürnberg werden wohl vorerst nicht verwirklicht — aus Sorge um die Finanzierung, da die Bundesregierung Ende Dezember die Zuschüsse für die Einrichtungen stoppt.

„Bei einigen Trägern besteht die Gefahr, dass ihre Projekte ohne die Finanzierung des Staates nicht gesichert sind“, schildert Georg Reif, Projektleiter für den Kita-Ausbau im Jugendamt. Der Humanistische Verband, die Lebenshilfe, die Rummelsberger Dienste sowie die Diakonie und das Nürnberger Kinderhaus haben bereits mit den Bauarbeiten begonnen oder stecken in den Vorbereitungen. „Es macht mich wütend, dass die Rechtssicherheit fehlt, wie es mit der Finanzierung weitergeht“, sagt Sozialreferent Reiner Pröbß (SPD). Er hat Verständnis dafür, dass die Träger nun auf die Bremse treten und abwarten.

Nicht mehr im Schweinsgalopp

So macht es zum Beispiel das Kinderhaus Nürnberg: Es hatte in Steinbühl eine Kita mit 24 Krippen-, 50 Hort- und 75 Kindergartenplätzen geplant. Doch das Projekt zählt zu jenen, die nun um die Finanzierung bangen: Wegen „Verzögerungen bei der Baubehörde“ werde man definitiv nicht bis Ende 2013 fertig und könne somit die Fördermittel nicht mehr abgreifen, sagt die Geschäftsführerin Carola Weise.

Prinzipiell wird jeder Bau von Kinderbetreuungseinrichtungen durch Stadt und Freistaat bezuschusst. Durch das Förderprogramm der Bundesregierung gibt es aktuell noch zusätzliche Gelder für den Krippenbau — allerdings nur noch bis Ende 2013. Danach muss die Lücke zwischen der regulären Fördersumme und dem Bundeszuschuss anderweitig ausgeglichen werden.

Ob Träger, Stadt oder Freistaat: Wer, wie, bis wann und in welcher Höhe aushilft, ist unklar. Deshalb lautet die Devise des Kinderhauses: „Wir machen es nun nicht im Schweinsgalopp, sondern in Ruhe“, sagt Weise und steht damit exemplarisch für eine Handvoll weiterer Träger in Nürnberg, die ähnlich kalkulieren. Für die Stadt ist das prekär. Die sieben von



Die Betreuung des Nachwuchses ist noch nicht gesichert: Rund 500 Kita-Plätze wollten einige freie Träger bis Ende 2013 schaffen, das klappt nun nicht. Foto: dpa

genannten Projekte hat er bereits fest eingeplant, um das Minimalziel zu erreichen: eine Versorgungsquote von 35 bis 38 Prozent bis zum Kindergartenjahr 2013/2014. Umfragen zufolge benötigt die Stadt sogar rund 50 Prozent. Die nun auf Eis gelegten Einrichtungen mit ihren insgesamt 205 Krippen-, 250 Kindergarten- und 50 Hortplätzen sind also dringend notwendig.

Durch Behörden ausgebremst

„Alle, die guten Willens sind, haben dieselben Probleme“, berichtet Jens Fischer, ehrenamtlicher Geschäftsführer der „Aqua Kita“. Der freie Träger betreibt bereits eine Einrichtung im Nürnberger Osten. Eine weitere Kita für sechs Millionen Euro ist in Steinbühl geplant: „Aber wenn man von gut 15 Monaten Bauzeit ausgeht, hät-

ten wir im Oktober beginnen müssen.“ Zu dem Zeitpunkt hat noch keine Baugenehmigung vorgelegen. Eineinhalb Jahre nach Antragstellung ist gerade einmal ein positiver Bauvorbescheid eingetroffen. Die Fördersumme des Staates kann man somit nicht mehr abgreifen. Die Kosten des Trägers erhöhen sich um eine halbe Million Euro.

„Bei der Bauordnungsbehörde wird sicher nicht geschlafen. Aber wir hatten uns erhofft, dass unser Antrag wegen der Zuschüsse vorrangig bearbeitet wird“, sagt Fischer. Auch andere Träger bemängeln die langen Bearbeitungszeiten zur Prüfung der Vorhaben. Daniel Ulrich, Leiter der Bauordnungsbehörde, die die Baugenehmigungen erteilt, möchte dies so nicht stehen lassen: „Sämtlich Kita-Projekte haben höchste Priorität.

Aber im Vergleich zu anderen Stellen haben wir kein zusätzliches Personal bekommen.“ 40 Mitarbeiter kümmern sich um sämtliche Anträge, darunter auch jene für Kitas. „Wir kriechen auf dem Zahnfleisch“, gibt Ulrich zu: „Wir machen uns aktiv die allergrößte Mühe. Aber bei so vielen Anträgen dauert es trotzdem seine Zeit.“ Und das sind bei Sonderbauten, zu denen die Kitas zählen, im Schnitt 120 bis 130 Tage. Allerdings gilt dieser Wert nur, sofern die Unterlagen vollständig sind.

Probleme sind oft hausgemacht

Damit es beim Genehmigungsverfahren keine bösen Überraschungen gibt, hat die Stadt extra eine Beratungsstelle im Jugendamt für die Träger künftiger Einrichtungen eingerichtet. Doch trotz des „Dienstleistungs-

zentrums Kita 2013“ kommt es laut Ulrich oft zu hausgemachten Problemen: Anders als bei gewerblichen Vorhaben sind die Kita-Betreiber oft engagierte Elterninitiativen. „Ihnen fehlt häufig das spezielle Fachwissen sowie das Geld für einen guten Architekten. Das führt zu Verzögerungen.“

92 Millionen Euro bekomme der Freistaat laut Sozialreferent Reiner (SPD) zusätzlich vom Bund. Damit sollen heuer noch möglichst viele Einrichtungen vor dem Ablauf des Förderprogramms verwirklicht werden. „Doch das ist nicht realistisch: Man hätte längst mit dem Bau beginnen müssen.“ Es sei sinnvoller, die Fristen zu verlängern und das Geld im Folgejahr zu investieren: „Wenn man da noch bayerische Mittel drauflegt, hätten die Träger genügend Vorlauf und Planungssicherheit.“

Clique demoliert

Ein Nürnberger Betrieb klagt gegen „Internet-Pranger“